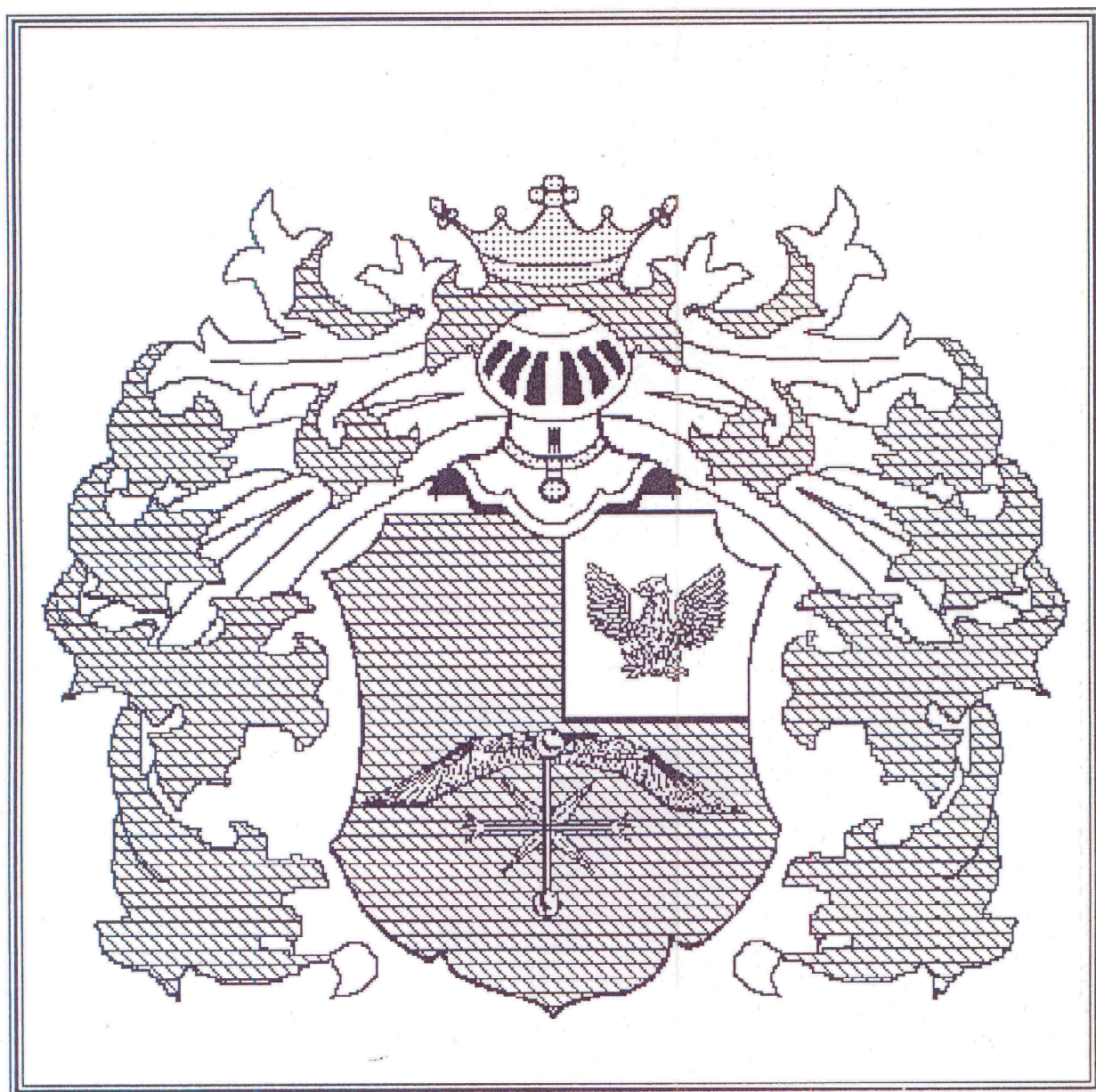




Legenden & Geschehnisse aus dem Reich Theostolos



Verordnungen & Gesetze

aus dem Jahre

1805



Das Neueste und auch letzte aus Talima, unter der Regentschaft

Don Rodríguez el Valdez, Herzog zu Talima

Der 1. Herold von Talima gibt folgendes bekannt:

Don Rodriguez el Valdez wird die Geschäfte, die Politik und die Geschicke des Herzogtums Talima nicht länger lenken und zurücktreten.

Das Lehen Talima, die Festung Nuridod und die Lehens-
truppen werden dem Kaiser unterstellt und übergeben.

Der Herzog wird mit seinen treuesten Gefährten Theostolos' mit einem Schiff verlassen und die folgenden Monate nicht auf der Karte als Figur erscheinen.

Die Bruderschaft der Nuridods und die Götter mögen entscheiden, ob er sich einem anderen Reich anschließt, welches dazu bereit ist ihn aufzunehmen oder ob er sich zur Ruhe setzt.

Folgenden Gründe haben den Herzog dazu bewogen:

Fehlendes Vertrauen zum Kaiser Kahar Takim, der meine Position als Burgherr (Reichthun) in Frage stellt.

Bestärkt wird dieses durch Kugellocke, der Harmlose von Carmoth und dem gierigen König Hartin von Maringola. Mit diesen beiden Adligen möchte der Herzog nicht länger in einem Reich sein, da Gier und Neid keine Tugenden sind, die sich für Adlige ziemen.

Der Herzog will sich dem Druck, dieser beiden Adligen nicht länger aussetzen und hat deshalb den Entschluß gefaßt, das Reich zu verlassen.



Don Rodríguez el Valdez
(alias Christian »Cri Cri« Maisch)

Die Chronik geht weiter, oder wie das Blut schwimmen lernte!

Ihr Adeligen, hört mich an!

Meinem Bruder Innozent 93. (*Übrigens an alle: der Name hat ein »t« am Schluß und kein »z«*) wurde unterstellt, er hätte unritterlich gekämpft und König Conchobar getötet, als dieser Bewegungsunfähig unter einer Rahe eingeklemmt war! **Dies ist nicht der Fall.** Der Autor hat vermutlich einige Namen verwechselt, denn in Wirklichkeit fiel die Rahe schlicht und einfach auf einen einfachen Ruderer, der dadurch erschlagen wurde.

Zudem bestehe ich darauf, anzumerken, daß mein Bruder Innozent 93. sein Leben gab, um seinen Kaiser zu schützen; er parierte mehr Schläge eines Gegners als sonst ein Anderer in der Geschichte Erkenfaras.

Außerdem bemerke ich, daß mein Bruder Innozent 93. zwei volle Runden alle erzielten Treffer der gesamten rhünischen Kämpferschar abbekam! Sein magisches Schwert wurde ihm schließlich zum Verhängnis: Das Schwert läuft schwarz an, sobald es in die Nähe von Bösem kommt. Bei so vielen Gegnern aus Rhün gleichzeitig konnte es nur zu Kohle werden, folglich mußte es unter einem mächtigen Hieb zerbrechen, woraufhin mein Bruder unter einem Schlag des Hochkönigs Marwyn Silberfall tot zusammenbrach.

Nachdem Innozent 93. tot war, ging der Kampf einige Zeit weiter, und schließlich flüchteten alle Rhüner vor einem **einzelnen** unserer Heerführer, Fürst Brios von Santanlen, der ebenso wie Innozent 93. sein Leben für Theostelos einsetzte. So flüchteten die rhünischen Adeligen vor Fürst Brios. Und so gewann unsere Flotte die

erste Seeschlacht der »Schlacht der Tränen«.

Und gleich darauf verlor unsere Flotte die zweite Seeschlacht der »Schlacht der Tränen«, denn der Gegner bemannte seine Nachschubflotten mit den aus der ersten Schlacht geflüchteten Adeligen. Nachdem Fürst Brios einen rhünischen Kämpfer im Zweikampf besiegte, wurde ihm (mitsamt aller Toten aus Theostelos) der freie Abzug gewährt.

Für meine Pflicht als Bruder des Toten hielt ich es, dem wachenden Rat der Ritter des Phoenix über die Schlacht zu berichten. Denn einiges erschien seltsam an dem Kampf zwischen den Adeligen beider Reiche.

Nach langer Befragung von vielen Augenzeugen kam der wachende Rat zu dem Ergebnis, das keinerlei unkorrektes Verhalten begangen wurde. Es wurde gegen keine der von den Ritters des Phoenix aufgestellten Ritterregeln verstoßen.

Mit diesem Ergebnis möchte ich versuchen, ein altes Kapitel zu schließen, und ein neues zu beginnen, welches vielleicht etwas anders geschrieben wird.

Ich möchte das alte beenden und das neue anfangen mit drei Grundsätzen:

- 1.) Alle Rechnungen sind bezahlt, keiner schuldet jemanden irgend etwas!
- 2.) Horus sagt: »Tue was du willst, sei dein Herr« und
- 3.) Der Fürst ist tot, es lebe der Fürst!

Ja, so war es damals, vor nicht all zu langer Zeit. Auch ich (Sir Innozent 94.) kämpfte damals auf hoher See gegen Rhün. Die meisten kennen vermutlich meinen Bruder, Fürst Innozent 93. besser als mich. Darum laßt mich etwas zu meiner Person sagen. Da ich der jüngere von zwei Brüdern war, stand extrem schnell fest, wer das Fürstentum Askatia nicht erben würde. Also blieb mir nichts anderes übrig, als einem anderem Broterwerb nach zu gehen. Schon früh wurde ich als Knappe nach Burgheim, die Heimat der Kreisritter geschickt, um dort eine Ausbildung zum Ritter zu bekommen.

Dort lernte ich jahrelang das Kriegerhandwerk. Während mein Bruder in Kreishaus im Kreistempel die heiligen Kreisschriften studierte, schlug ich mir mit meinem Waffenmeister die Nase blutig, bekam blaue Flecken und brach mir einen Arm. Während mein Bruder meditierte und heilige Gesänge sang, übte ich das Lanzenstechen und das Bogenschießen. Schließlich, während mein Bruder die Priesterweihe bekam, wurde ich ein Jahr später zum Kreisritter geschlagen und zog von nun an durch Askatia, durch Morageb, durch Talima und durch den Rest von Theostelos. Irgendwann einmal starb mein Vater. Mein Bruder wurde der Erbfolge gemäß zum neuen Fürsten gekrönt. Sein Mönchsleben mußte er (etwas) aufgeben, und auch er mußte sich in den Waffenkünsten unterrichten lassen, denn als Fürst von Askatia war er nicht nur geistiges Oberhaupt der Provinz, sondern auch gleichzeitig weltliches Oberhaupt.

Dann rief der Kaiser von Theostelos zu den Waffen gegen ein Reich namens Rhün. Und als mein Bruder alle Ritter und Kreisritter von Askatia zu sich rief, folgte auch ich. Die ganze Sache endete so, das mein Bruder getötet wurde und ich nun vor der Fürstenweihe stand. Nun mußte auch ich mich in die religiösen Details der Bruderschaft des Kreises einarbeiten (schließlich bin nun ich das religiöse Oberhaupt der Provinz).

Etwa 6 Monate nach dem Tod meines Bruders hatte ich schließlich die Priesterweihe erhalten in Askatia, dem kulturellen, religiösen und weltlichen Mittelpunkt der Provinz Askatia. Im Kreishaus von Askatia wurde die Weihe in der typischen asketischen Schlichtheit durchgeführt. Schon am nächsten Tag folgte das zweite große Ereignis: Ein Kreistag wurde einberufen und alle Lehensträger kamen nach Askatia, um mich in meinem Amt als neuen Fürsten von Askatia zu bestätigen. Gleich am nächsten Tag ließ ich es mir nicht nehmen, meine Fähigkeiten am Katapult zu beweisen: Ein ruhiges Kriegerheer welches vermutlich Schutzzahlungen einsammeln wollte, verirrte sich in die Sichtweite der Befestigungsanlagen von Askatia. Nach einem heftigen, aber extrem kurzen Beschuß, war unter einem neuen Steinhäufen keine Bewegung mehr zu sehen.

Am nächsten Tag reiste ich dann ab in die Hauptstadt Theosophia zum dort einberufenem Reichstag. Im dortigen Kaiserpalast traf sich der gesamte Hochadel von Theostelos, zumeist waren es wie ich neue Gesichter: die

Angehörigen und Erben des verstorbenen Adels, aber auch völlig neue Adelige, die heuer die Bühne der Politik zum erstenmal betraten. Andere Adelige wiederum waren in Ungnade gefallen und verweigerten ihre Präsenz auf dem Reichstag.

Es galt, das neue geistliche und weltliche Oberhaupt von Theostelos zu wählen. Zur Wahl stellte sich der Sohn des verstorbenen Kahar Takim, Yakul Kahar, der rechtmäßige Thronerbe, der auch im ersten Wahlgang vom versammelten Hochadel bestätigt wurde. Im Verlauf eines rauschenden Festes wurde eine etwas veränderte innere Struktur vereinbart. Das Reich sollte von nun an weniger von der Person des Kaisers regiert werden, vielmehr sollte von nun an der sog. »strategische Rat«, bestehend aus dem Kaiser Yakul Kahar, dem Zauberer Alain El Kerim, Fürst Brios von Santanien und meiner eigenen Wenigkeit das Reich aufgrund von Mehrheitsbeschlüssen nach Innen führen und nach Außen repräsentieren und verhandeln.

Ebenso standen alle Adelspositionen und Lehen zur Diskussion, das Reich sollte umstrukturiert werden.

Da ich mich im Krieg bereits bewährt hatte und schon mein Bruder Innozent 93. eine einflußreiche Position innehatte, wurde mein Lehen vom neuen Kaiser bestätigt und ich wurde zum Kurfürsten erhoben. Als Zeichen des gegenseitigen Respekts überreichte der Kaiser mir als Geschenk das Schwert, welches sein Vater im Kampfe gegen Rhün führte. Dieses Schwert hat die seltsame Eigenschaft, den Weg nach Norden zu weisen und scheint seinen Besitzer im Kampfe mitunter in einen Berserker zu wandeln. Der Kaiser bekam im Gegenzug ein Gebräu aus den Kellern Askatias überreicht: Der Trunk der Visionen, der Freundschaft und der Wahrheit. Er wird nur geteilt mit Freunden, schafft Visionen und zeigt die Wahrheit.

Noch lange tagten die von Adeligen Theostelos um über die Strategien zu beratschlagen, was zu tun sei. Boten aus dem Westen des Reiches berichteten von

wiederholten Überfällen der Barbaren aus Eoganachta. Unsere Oberbefehlshaber der dortigen Streitkräfte, König Hartim von Maringola und Sandra de la Gastar forderten Unterstützung aus der Hauptstadt an. Der Kaiser setzte sich mit seinen Beratern sofort in Bewegung. Kurz nach der Abfahrt des Kaisers erreichte per Brieftaube eine Meldung aus dem Osten unsere Hauptstadt: Eine Flotte Rhüns hatte sich vor Morageb gewagt und unsere Befestigungsanlagen beschossen. Kurz danach wurde ein mächtiges rhänisches Expeditionsheer entsandt, um die verbliebenen Ruinen zu plündern und die einheimische Bevölkerung zu versklaven. Wieder einige Tage später meldete unsere dortige Garnison per Brieftaube, sie hätten viele rhänische Gefangene gemacht, welche sich erstaunt durch einen Gegenangriff unsere Leute überrascht ergeben hätten.

Wenig später erreichten uns wieder Boten aus dem Westen. Die Burg »Stalingrad« stand unter Beschuß des imperialistischen Aggressors aus Eoganachta.

Im südlichen Waldland landete der Aggressor aus Eoganachta an und versuchte in aggressivster Weise, Land zu erobern, doch unsere Heereskommando »West« schlug die Angriffe erfolgreich zurück! Der Gegner verlor eine Schlacht nach der anderen und sein Expeditionskorps schrumpfte merklich zusammen.

Doch trotz aller Feindschaften mit den Aggressoren gibt es auch positives zu berichten: In den Sümpfen von Eoganachta gibt es die berühmte Augenseuche, die den Blick trübt und ansonsten reichlich schmerzhaft sein kann. Leider erkrankte auch eine Adelige an dieser Krankheit. Nach einem Hilfeersuchen erklärte sich mein persönlicher Leibarzt (gegen freies Geleit) bereit, die Behandlung zu betreuen. Trotz aller Feindschaft wurde auf diese Weise wieder eine zwischenmenschliche Brücke zwischen den Kriegsgegnern geschlagen!

Soweit zu den wichtigsten Ereignissen in Theostelos der letzten Jahre.

So geschrieben im Heereslager »Mitte«

Poesie und Epik in Askatia

Das Schwert ist scharf,
der Kopf gespalten,
das Blut fließt,
der Gegner stirbt!

(Kriegsgedicht eines Soldaten)

Wir bitten dieses einfach-strukturierte Gedicht zu entschuldigen, aber die Provinz Askatia leidet zur Zeit etwas unter den Kriegsfolgen, was sich mittlerweile selbst bei den Intellektuellen bemerkbar macht, getreu dem Motto: Wer intelligent genug ist, ein Gedicht zu schreiben, kann auch in den Krieg ziehen. Von daher ist zur Zeit die intellektuelle Oberschicht Askatias ein klein wenig »ausgedünnt«.

HORUSKOP

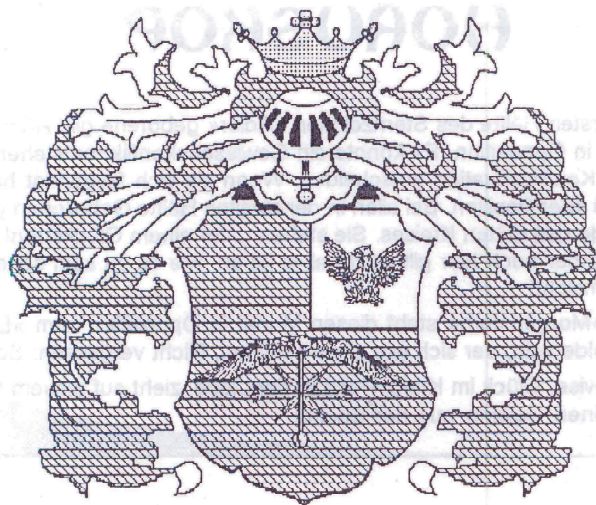
ALLGEMEIN: Für in der ersten Hälfte des Sternzeichens »Adler« geborene gilt: ACHTUNG: »Morgenstern« steht mit »Kreisplanet« in Opposition. Es könnte ein Gewissenskonflikt entstehen. Denken sie gut nach bevor sie sich in einer Konfliktsituation entscheiden. Wenn sie sich festgelegt haben, dann bleiben sie aber auch standhaft bei Ihrer Position. Bei allen in der zweiten Hälfte Geborenen gilt: Der »Morgenstern« steht in der dritten Triade des dritten Kreises. Sie stehen unter einem Glückstern! Verfolgen sie weiterhin konsequent ihre Ziele. Aber auch hier gilt: Nicht alles ist so, wie es zu sein scheint! Bewahren sie also ein Mindestmaß an Umsicht!

KRIEGSGLÜCK: Der »Morgenstern« steht diesen Monat in Opposition zum »Elefanten«. Das Kriegsglück wird also dem holde sein, der sich wie einer benimmt. Nicht vergessen: Scherben bringen Glück!

LIEBE: Getreu der Devise: Glück im Krieg, Pech in der Liebe, zieht auf diesem Gebiet ausnahmsweise der Kriegsverlierer seinen Gewinn aus der Sache!

Mitteilungen des Kurfürsten

- 1.) Um rhûnische Feindeinflüsse und Sabotage zu erschweren wird das gesamte Lehen (d.h. die Westprovinz und die Insel Askatia) mit sofortiger Wirkung unter Kriegsrecht gestellt! Die konkreten Auswirkungen werden durch die Lokalverwaltungen bekannt gegeben!
 - 2.) Da das benachbarte Santanien an einem Mangel von gut ausgebildeten Priestern leidet, laden wir die dortigen Gläubigen ein, sich an unseren Schulen und Tempeln unserer Heiligtümer zu Priestern weihen zu lassen!
 - 3.) In der Hauptstadt der Provinz, in Askatia-Stadt, wird die erste Kriegsschule Erkenfaras eröffnet! In der Schule werden Fächer unterrichtet wie z.B. Katapultschießen und ähnliche zukunfts-trächtige Technologien.
 - 4.) In Übereinstimmung mit dem Adel aus Theostelos verkünde ich, der Kurfürst von Askatia, oberster Kreisritter und Bruder des großen Kreises, sowie Gläubiger von Horus und allen anderen theostelosischen Göttern den HEILIGEN KRIEG gegen die ungläubigen Gegner aus Eoganachta und vor allem aus Rhûn.
- Jeder Gläubige (und auch nicht so Gläubige) soll die Waffen erheben gegen die Eindringlinge aus Rhûn und Eoganachta! Jeder, der einen Krieger aus diesen Landen in der Schlacht erschlägt, wird von allen Sünden freigesprochen! Jeder, der im Krieg gegen eines der o.g. Reiche das Leben läßt, darf die Aufnahme in das Paradies, den Kreis des Lichtes, erwarten!



Legenden & Geschehnisse aus dem Reich

O'Har

er Feder der Führer O'Har's stammend
und das Lager, doch es stand größtenteils leer. Dennoch sah ich
vor, meine Gesundheit schon stark angeschlagen war. Ich war
literatur, die nicht die jenseitige Augenbeobachtung war. Ich war
interaktionen. Ich sah schließlich auf eine Karte, die ein altes
ar also wirklich eine der kämpfenden Parteien der römischen
mutterten, das personifizierte Böse kann nicht besiegt werden. Doch wir müssen das

der jungen Königin
Näher an die Führer

den, auf das wir unseren Fall zu stellen wir
an der Mauer. Die Kirche müssen endlich, und die Kirche
und dieser hier gefunden werden, in der Kirche, in der Kirche
fordern wir, sojournen Geschichte. (und es ist, es ist, es ist)
«O'Har» ist erwacht, und die Kirche, die Kirche, die Kirche
ihren Teil. «Die Mächte, die Mächte, die Mächte, die Mächte»
hören sie nun in die Welt, und in die Welt, und in die Welt
Jenselle sind gelübt. Versagt hat die Kirche, und die Kirche
stehen auf den Feldern, die erst der Kirche, und die Kirche
bedeutet in dem Krieg, der nun schon so lang, und die Kirche
auch zu diesem Zeitpunkt, das ist, das ist, das ist

Die Kirche

ursacher untersucht. Das heißt, das heißt, das heißt
eine Aspekt. Ein weiterer Punkt, vergangen nach der Kirche, und die Kirche
noch lediglich Geschichte, und ein Ende der Kirche, und die Kirche
geschehen worden, um die Kirche, und die Kirche, und die Kirche
keine Kirche, die Kirche, die Kirche, die Kirche, die Kirche, die Kirche

Ich wurde zum ersten Mal auf O'Har aufmerksam, als eines Nachts ein kleiner Junge aufgeregt ins Gasthaus von Tarlan, wo ich zu dieser Zeit weilte, gestürmt kam und im Schankraum zusammenbrach. Da ich einige Zeit mit den Künsten der Medizin verbracht hatte, eilte ich ihm zur Hilfe und alsbald war er wieder bei Sinnen. Sogleich erzählte er eine unglaublich anmutende Geschichte. Er habe im Wald zwei vermummte Gestalten belauscht, die über einen Krieg sprachen, der vor dreihundert Jahren in diesen Gefilden Phoenix' gewütet hatte, als seien sie dabei gewesen. Plötzlich habe sich der eine umgedreht und der Junge habe voller Entsetzen in die Augenhöhlen eines Totenschädels geblickt. Er wisse nur noch, das er dann gerannt sei, so schnell ihn seine Beine tragen wollten. Während die anderen Gasthausbesucher die Geschichte des Jungen als Hirngepinst abtaten, beschloß ich, der Sache auf den Grund zu gehen.

Ich reiste nach Tarjina, zu den Überresten der legendären Großen Bibliothek um zu sehen, was ich herausfinden könnte. Leider waren die großen Khan-Kriege vor dreihundert kaum in Aufzeichnungen zu finden, die den gewaltigen Feuersturm überlebt hatten. Aber schließlich fand ich Überreste der Niederschriften eines Hauptmannes aus einem Land, das Rhün genannt wurde: »...at sich die Situation geändert. Keiner weiß, wo sie herkommen, aber der Geruch des Todes geht von ihnen aus. Von hier aus kann ich sie sehen, seelenlose Gestalten, die ruhelos Schwerter schärfen und Rüstungen ausbessern. Und dazwischen immer wieder die Heerführer, Kommandos gebend, bedrohlich, mit leuchtenden Augen. Sie wissen, daß wir sie beobachten, und sie kennen unsere Schwächen. Die Götter stehen uns bei, wenn wir gezwungen sind gegen eine solche Macht anzutreten, das personifizierte Böse kann nicht besiegt werden. Doch wir müssen die Ste...« O'Har war also wirklich eine der kämpfenden Parteien der Khan-Kriege gewesen. Durch weitere Untersuchungen stieß ich schließlich auf eine Karte, die ein altes Lager der Bibliothek zeigte, Literatur, die nicht für jedermanns Augen bestimmt war. Und so macht ich mich abermals auf den Weg, meine Gesundheit schon stark angeschlagen durch die Strapazen der letzten Wochen. Ich fand das Lager, doch es stand größtenteils leer. Dennoch fand ich einige Dokumente die direkt aus der Feder der Führer O'Hars stammten:

Dekret an die Führer der jungen Königreiche:

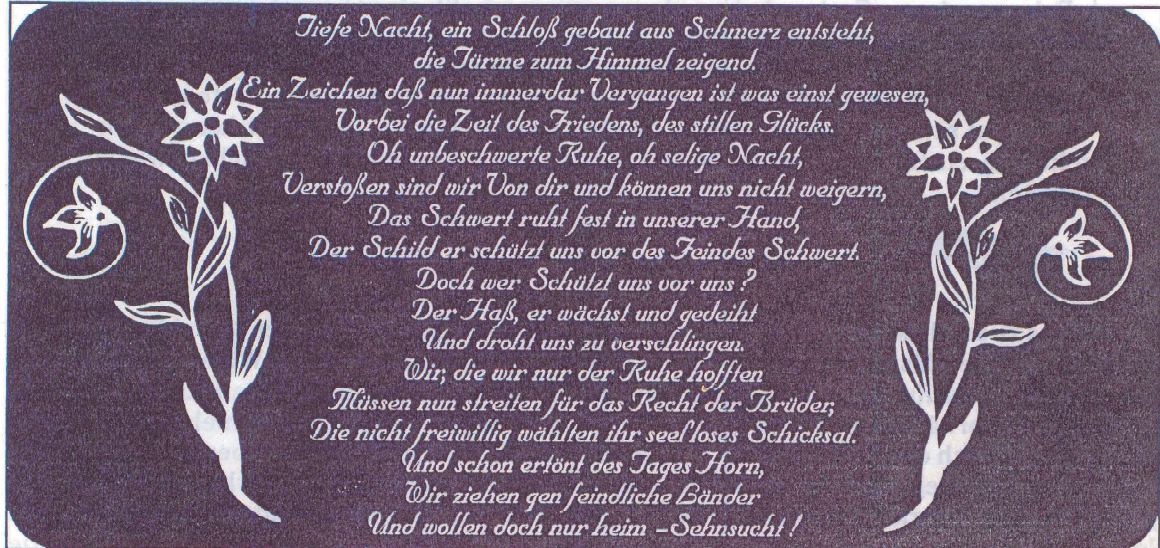
Euch sei hiermit kundgetan, daß nunmehr eine weitere Macht Einfluß nehmen wird in dem Krieg, der nun schon so lange tobt. Zu viele Krieger starben auf den Feldern, die einst der Ehre galten, und die Vorhallen zum Jenseits sind gefällt. Versagt habt Ihr den Toten die verdiente Ehre, und so kehren sie nun in die Welt zurück, nicht lebend und nicht tot, zu fordern ihren Teil. »Die Mächtige Stimme« (augenscheinlich die Übersetzung von »O'Har«) ist erwacht, um die Rechte der Toten einzuklagen. Nicht Macht fordern wir, sondern Gerechtigkeit. Gibt es in den Vorhallen keinen Platz, so muß dieser hier gefunden werden, in den Reichen derjenigen, die Schuld sind an der Misere. Die Kriege müssen enden, und die Toten wieder geehrt werden, auf daß wir unseren langen Schlaf wieder antreten können.

Die Fürsprecher

Dieses Dekret löste einige Verwirrung bei mir aus. Bisher waren die Untoten immer als böse Macht angesehen worden, die nur die Vernichtung des Lebens sucht. Diesem Dekret nach wollen sie jedoch lediglich Gerechtigkeit und ein Ende der Zerstörung! Das waren in der Tat einige völlig neue Aspekte. Ein weiterer Punkt verdient noch einige Beachtung. Das Dekret ist mit »Die Fürsprecher« unterzeichnet. Das deutet daraufhin, das O'Har nicht, wie die anderen Staaten der Khan-Kriege von einem absolutistischen Herrscher regiert wurde, sondern durch eine Art aristo-

kratisches System. Interessanterweise wurden auch alle weiteren internen Dokumente O'Hars von »den Fürsprechern« unterzeichnet, während weitere Dekrete an andere Reiche später nur noch von Einzelpersonen, die sich als Herrscher von O'Har bezeichneten, unterzeichnet waren. Hieraus ist zu schließen, daß die jungen Reiche wohl nicht mit der Idee eines demokratischen Prinzips zurechtkamen und somit O'Har sich entschieden hatte, nach außen hin einen Repräsentanten zu wählen.

Ein weiteres interessantes Dokument, daß mir in dem Lager in die Hände fiel, war ein Gedicht eines O'Harschen Poeten:



Dieses kleine Dokument sagt mehr aus, als es auf den ersten Blick scheint. Zuerst einmal ist die Tatsache an sich bemerkenswert, daß so etwas wie Poesie in einer Untotenkultur überhaupt existiert. Hierin wird außerdem bestätigt, was bereits angeklungen ist: daß die Untoten den Krieg nur ungern führten. Leider sind wie bereits erwähnt die meisten Aufzeichnungen zu den Khan-Kriegen in den Feuerstürmen verloren gegangen, und so können wir heute, dreihundert Jahre später, nicht sagen, wer endgültig als Sieger hervorging. Fest steht jedoch, daß wer immer es war, er nicht lange Freude daran hatte, denn nur wenige Jahre nach ihrem Ende, brachen, wie wir alle wissen, die Durgoma-Horden über das Land herein und verwüsteten alles, und die jungen Königreiche - wie auch das Reich O'Har waren endgültig gezwungen, sich gemeinsam gegen den neuen Feind zu wehren, wenn auch vergebens...

Doch kehren wir zurück zu den Untoten. Eine interessante Tatsache leitete ich aus den folgenden zwei Dokumenten ab. Bei dem einen handelte es sich um die Meldung eines versprengten Teiles des O'Harschen Heeres an die Kriegsführung, bei dem anderen um eine Eintragung in das Tagebuch (auch ein interessanter Punkt, sie schreiben Tagebücher) eines O'Harschen Mästa:

... Meldung des 32. Diäga Feind vernichtet, aber hohe Verluste. Drei Kommandierende wurden verloren, wir haben Schwierigkeiten die telepathische Kontrolle über die Szornä aufrechtzuerhalten. Brauchen dringend Unterstützung...

...

Miknon, 23. Ein weiterer Tag ist vergangen, und wieder bin ich lange am Festungseingang gestanden und habe die untergehende Sonne beobachtet. Der Krieg verläuft zur Zeit nicht besonders gut, aber auch nicht schlecht genug, um sich Sorgen zu machen. Aber ein weiteres Problem zeichnet sich ab: Wir sind zu wenige. Während die Schlachten uns täglich neue Szornäs geben,

ist von uns Mästa kaum noch einer übrig, um sie zu führen. Unsere Hauptanstrengung muß auch weiterhin bleiben, diejenigen von uns zu finden, die irgendwo im Verborgenen liegen und sie für unsere Seite zu gewinnen. Ein starker Zwiespalt. Einerseits brauchen wir jeden verfügbaren Mästa auf dem Schlachtfeld, um die Truppen zu führen, andererseits sind nur wir dank unseres Bewußtseins in der Lage, die Suche erfolgreich durchzuführen. Immerhin kommen die Experimente voran. Mittlerweile können wir schon soviel des Geistes der Szornä reaktivieren, daß diese selbständig auf gewisse Reize reagieren. Gestern haben wir es sogar geschafft, einen Szornä erfolgreich durch das Labyrinth zu schicken, er konnte sich nachher sogar an den Weg erinnern! Nachdem die Versuche, lebende Pferde an Szornä-Reiter zu gewöhnen bisher kläglich gescheitert sind, ist es uns jetzt immerhin gelungen, erste untote Pferde zu schaffen. Unsere Möglichkeiten steigen wieder. Vielleicht können wir schon in einem Torg (etwa 29 Monate) unseren wohlverdienten Schlaf wieder antreten.

Wie hieraus zu schließen ist, gibt es also mindestens zwei völlig von einander verschiedene Arten von Untoten: die Mästa und die Szornä. Während die Mästa über freien Willen verfügen und dementsprechend für die verantwortungsvolleren Aufgaben des Reiches eingesetzt werden, scheinen die Szornä über keinerlei Eigeninitiative zu verfügen. Sie werden vielmehr auf telepathischem Wege durch die Mästa gelenkt. Meine weiteren Nachforschungen ergaben, daß es sich bei den Szornä um diejenigen handelt, die aufgrund der Überfüllung der Vorhallen zu Untoten geworden sind. (Szornä bedeutet »die Gezwungenen« in der Sprache der Alten) Sie scheinen die Herrschaft der Mästa auf einer Art instinktiven Ebene anzuerkennen, weil diese, so die Theorie der Mästa selbst, die einzigen sind, die dafür sorgen können, daß sie ihren verdienten Schlaf endlich antreten können. Die Mästa hingegen sind diejenigen, die mit einem bestimmten Ziel auch nach dem Ende ihres Lebens an ihrer Existenz festgehalten haben. Sie sind das, was in unseren Legenden und Geschichten immer wieder auftaucht - als Geister, Vampire, Mumien, Liche und viele andere »Schauergestalten«. Sie haben über den Tod hinaus ihre Intelligenz bewahrt und führten die Heere während der Kriege. Ich weiß nicht, wieviele Mästa es auf Phoenix gibt, aber aufgrund meiner Nachforschungen glaube ich, daß es nicht viele sind, vielleicht fünfhundert alles in allem. Ich bin zwar auf viele Hinweise auf Menschen, die zu Mästa wurden, gestoßen, doch sind diese interessanterweise alle mindestens zweitausend Jahre alt, was mich vermuten läßt, daß irgendwann vor zweitausend Jahren etwas passiert ist, das verhinderte, daß weitere Mästa entstanden (was erstaunlicherweise genau der gleiche Zeitpunkt gewesen zu sein scheint, seit dem keine Khor-Drachenjungen mehr geschlüpft sind). Das macht die Mästa zu den Ältesten, bekannten Geschöpfen dieser Welt (mit Ausnahme der schon erwähnten Khor-Drachen im Norden und des legendären Phoenix' selbst).

Der älteste Mästa, der mir bisher in meinen Nachforschungen begegnet ist, war über zweiunddreißigtausend Jahre alt! Grob gesehen gibt es zwei Arten, auf die Mästa entstanden sind. Einerseits aus eigenem Antrieb, wenn ein Wissensdurst oder das Verlangen etwas bestimmtes zu tun über den Tod hinaus weiterlebte, und andererseits - und das scheint der weitaus größere Teil zu sein - wenn ein Unrecht zu ahnden war (hier war auch sehr oft Verrat im Spiel). Wie im Beispiel eines der berühmtesten Kriegsherren von O'Har, Sakkar el-Muir. Ich wurde Sakkar aufmerksam, als ich einige Prozeßberichte fand, unter denen sich auch sein Fall befand: »Im Jahre Deioginas 324 erklärt das heiligste Gericht, geleitet durch seine Würde, Kiar min Tanei, und erleuchtet durch die drei Monde der Gerechtigkeit, den Angeklagten, Sakkar el-Muir, ehemaliger Befehlshaber der Streitkräfte zu Loran, für schuldig des schmachlichsten Verrates an seinem Land und allen, die auf seinen Schutz vertrauten. Der Angeklagte ist binnen dreizehn Zyklen durch die Streckbank aus dem Leben geführt zu werden. Fürderhin sei bekannt, daß keine Erde seine Leichnam aufnehmen soll, sondern daß er verbrannt werde und die Asche der See überantwortet. So sei es.« Ich suchte weiter zu dem Thema, und fand den Namen el-Muir auch in einigen anderen Dokumenten, so z.B. in einer Bekanntgabe an die Bevölkerung:

... Hiermit sei kundgetan, daß Sakkar el-Muir, Hochverräter und zur Streckbank verurteilt, durch böse Magie dem Gefängnis entronnen ist, und sich nunmehr auf der Flucht befindet. Wer ihn ergreift und seinen Leichnam dem Gerichtshof präsentiert, kann mit einer hohen Summe reinsten Goldes als Belohnung rechnen.....

In einem Tagebuch eines Generals des Landes Kural, über dreitausend Kilometer von Loran entfernt, fand ich schließlich den nächsten Hinweis auf Sakkar:

.... Duran, 25. Heute erschien ein Fremder zu Hofe, der in die Streitmächte eintreten wollte. Er sagte, sein Name sei Sakkar el-Muir, und er sei mit dem Kriegshandwerk wohlvertraut. Ich prüfte ihn lange und eindringlich, und er scheint wirklich Können zu beweisen. Woher er es hat, will er jedoch nicht verraten. Ich werde ihn zur Probe in die Streitkräfte aufnehmen. ... Taran, 12. Die Feinde weichen zurück, dank unseres Freundes Sakkar. Ich weiß nicht was mit ihm los ist, denn er kämpft mit der Verbissenheit eines Verrückten, ohne jemals Rücksicht auf sein eigenes Leben zu nehmen. Was hat diesen Mann nur so verbittert ? ... Tolos, 2. Ich bin heute zu Sakkars Gemächern gegangen um einige Dinge zu klären, doch er war nicht dort. Im Schlafgemach lag ein stickiger Verwesungsgeruch. Ich fand schließlich nach einigem Suchen in einem Schrank seine Mahlzeiten der letzten Wochen, völlig verdorben. Es ist, als habe er seit Wochen nichts gegessen. Schließlich fand ich einige Schminkartikel, in Hautfarbe, darunter hing ein Fetzen Haut, menschliche Haut... Ich weiß nicht was passiert ist, aber ich habe das Gefühl ich werde Sakkar nie wiedersehen. Wo er auch sein mag, ich werde sein Angedenken halten. Leider kann ich ihm jetzt nicht mehr dafür danken, daß er mir damals im Krieg das Leben gerettet hat. Ohne ihn hätte mich das Schwert von Csarak enthauptet. Und ohne ihn hätten wir niemals die zwanzig Jahre Frieden genossen. Und auch er scheint seinen inneren Frieden gefunden zu haben. Aber dennoch... seit einigen Tagen sah er zunehmend Älter und schwächer aus, beinahe wie ein laufender Toter... Aber das ist absurd. Oder vielleicht nicht ?....

Schließlich fand ich, mit Hilfe eines Magiers, den ich mit dem letzten bißchen Geld, das ich noch besaß bezahlte, den Beweis für Sakkars Unschuld:

...Darkola, es wird wieder Zeit, daß du einen kleinen Dienst für mich tust. Nimm den kleinen Brief und verstecke ihn in den Sachen von Sakkar el-Muir, während er beim König zu Gast ist. Dann gib den Zettel dem Kapitän der Wache. Die Bezahlung findest du wie üblich.

T.A.

Sakkar wurde also durch Betrug aus seinem Lande vertrieben, und es war wohl auch dieser ungerächte Betrug, der dafür verantwortlich war, daß Sakkar nicht ins Totenreich eingehen konnte, wie es die Natur vorgesehen hatte.

Wir sehen also, die Kultur von O'Har ist wesentlich interessanter, als man auf den ersten Blick meint. Wenn meine angeschlagene Gesundheit es zuläßt, werde ich meine Untersuchungen fortführen, und noch weitere Dokumente zu tage fördern, so daß die volle Wahrheit schließlich offenbart werde.

Tijola Mandrafus, Chronologist seiner Majestaet

Die Führer des Reiches O'Har

Ich habe bereits zu früherer Stunde über die Kultur des Reiches O'Har geschrieben. Diesmal will ich mich mit den Führern dieses Reiches befassen:

Sakkar el-Muir habe ich bereits erwähnt. Sakkar war Kriegsherr von Loran, eines Reiches, das meinen Berechnungen nach weit im Norden, im heutigen Katar, entstanden war. Hier wurde er durch die Ränkespiele eines Mannes (oder einer Frau?) der/die mir nur als T.A. bekannt ist, als Hochverräter angeklagt und verurteilt. Es gelang ihm jedoch zu entkommen. Nach langer Wanderschaft gelangte er schließlich ins Reich Kural, im Süden der heutigen Provinz Narta-Ruhn. Dort schloß er sich den Streitkräften des Königs an, der gerade in einen bitteren Krieg mit den Torgars verwickelt war. Dank Sakkars überlegenen taktischen und strategischen Kenntnissen gelang es Kural, den Feind zurückzudrängen. Kural genoß daraufhin eine fast zweihundertjährige Periode des Friedens und blühte regelrecht auf. Sakkar jedoch verschwand etwa zwanzig Jahre nach Ende des Krieges, es gibt jedoch einige deutliche Hinweise, daß das die Zeit war, in der er zum Untoten wurde. Interessanterweise tauchte zweihundert Jahre später, als Kural von dem gewaltigen Horden des Schwarzen Thorns bedroht wurde, dort wieder eine einzelne Figur auf, die sich als Sakkar bezeichnete und behauptete, ihrem Volk helfen zu wollen. Sie wurde von den durch den langen Frieden abgestumpften Räten von Kural ausgelacht und als Ketzer bezeichnet. Verbittert wandte Sakkar sich ab und verließ seine einstige Heimat um sich in Isolation zu begeben. Drei Wochen später fiel Kural-Thar, die Hauptstadt von Kural unter dem Ansturm des Feindes. Alle Ratsmitglieder wurden gekreuzigt.

Später hat man nichts mehr von Sakkar gehört, bis zu dem Ausbruch der Khan-Kriege, als er einige Mittellungen an andere Mēsta entsendete, die diese zu einer Sitzung bezüglich der Situation der Lebenden einluden.

Ein weiterer Krieger, der zum Untoten wurde, ist Zartan Kara Chaeron. Seine Geschichte weist viele Parallelen zu der Sakkars auf, und ist doch im Werdegang gänzlich verschieden.

Zartan war Kriegsherr des Reiches Belaxe, einer hochentwickelten Kultur, die bis vor etwa zwölftausend Jahren dort gelebt hatte, wo heute Pilkota liegt. Belaxe war ein sehr kriegerisches Reich und befand sich oftmals mit mehreren anderen Reichen gleichzeitig im Krieg, ein Umstand, der schließlich auch zu seiner Vernichtung führte. Zartan führte die Streitkräfte im Norden gegen das Reich Tschorn, und konnte bald schon den Sieg davontragen. In der Zwischenzeit erging es den Truppen im Südosten unter dem Befehl von Torak-May im Kampf gegen die Reiter von Taal jedoch nicht so gut, also ging der Befehl an Zartans Truppen, ihren Brüdern beizustehen.



Auf dem Weg dorthin stolperten Zartans Truppen über eine Gruppe Magier aus Taal, die den Truppen Belaxes in den Rücken fallen wollten. Zartan stellte die Magier im Kampf und konnte sie schließlich unter starken Verlusten besiegen, doch die Giftwolken, die diese beschworen hatten, forderten ihren Preis. Keiner von Zartans Männer erreichte die eigenen Truppen.

Ohne die Verstärkung erlitt Torak-May herbe Verluste und der Angriff schlug fehl. Ein Prozess wurde geführt und Zartan wurde in seiner Abwesenheit zum Verräter gestempelt und zum Tode verurteilt. Vielleicht war es aus diesem Grund, vielleicht waren es auch die gewaltige magische Konzentration in der Stunde seines Todes, die ihn in dieser Welt hielt: Zartan wurde ein Untoter, verbittert und wütend.

Seine Wut gab ihm Energie, und er begann, die geheimen Künste zu studieren, die damals für seinen Tod verantwortlich waren und wurde schließlich selbst ein

potenter Magier. Als sich über elf Jahrtausende später die Situation in den jungen Königreichen zuspitzte, folgte er dem Aufruf seines alten Freundes Sakkar und beobachtete weiter. Als schließlich der Krieg ausbrach erklärte er sich sofort bereit, dabei zu helfen, die Sache der Untoten zu vertreten, falls nötig mit Gewalt.

Einer der Repräsentanten des Reiches O'Har während der Khan-Kriege war Milek Tjorgor, ein weiterer Zauberer. Milek war vor knapp zwölftausend Jahren Hofmagier im Reiche Taal und diente seinem Herrscher lange Jahre. Dennoch konnte auch seine Magie ihn nicht ewig am Leben erhalten. Und so



richtete er sein Augenmerk auf neue Aufgaben: die Erlangung der Unsterblichkeit. Nach vielen Mühen gelang es ihm schließlich, die Formel zu vervollständigen, die ihn in ein höheres Wesen verwandeln sollte.

Doch die Formel hatte einen Fehler. Anstatt Unsterblichkeit zu erlangen, verlor Milek sein Leben. Er wurde ein Lich, ein seelenloser, untoter Magier des Schattenreiches. Wut und Verzweiflung schienen ihm fast den Verstand zu rauben, aber er hielt stand und setzte seine Studien fort. Und als die Khan-Kriege mit aller Gewalt über das Land tobten erklärte er seine Bereitschaft, als Fürsprecher für das Reich O'Har zu gelten.

Der vierte im Kreis der Führer O'Hars ist Anghschapoar, ebenfalls ein Beherrscher der geheimen Künste, auch er studierte sie bereits vor seinem Übergang in die Schattenwelt. Anghschapoar war ein Einzelgänger, der so zurückgezogen lebte, daß es mir bis heute nicht gelungen ist, herauszufinden, woher er ursprünglich stammt. Auch ist es mir bisher nicht gelungen aufzudecken, wann er zum Untoten wurde. Laut den bruchstückhaften Aufzeichnungen, die ich von ihm besitze, war seine Faszination für die Kräfte der Magie so groß, daß er darüber hinaus alles vergaß. Und so stellte er irgendwann fest, daß sein Körper seine Stofflichkeit verloren hatte. Er war ein Geist geworden. Zuerst war Anghschapoar entsetzt über diese Feststellung, doch er sah schnell die Vorteile seiner neuen Existenz: er brauchte nun noch weniger Dinge zu tun und konnte noch mehr Zeit mit seinen Studien verbringen.

Durch seine Verbindung zur Geisterwelt war er auch der erste, den die verlorenen Seelen der Khan-Kriege aufsuchten. Er fühlte sich empfindlich in seiner Ruhe gestört, und als die Toten nicht nachließen, machte er ihren Kampf zu seinem. Als erstes begann er, den bereits Verstorbenen neue Körper zu schaffen, Skelette, Steinstatuen, Körper aus reiner Magie. Dann sorgte er dafür, daß die Seelen, die von ihrem Körper getrennt wurden und nicht in die Nachwelt weiterreisen konnten, in ihre Körper zurückkehren konnten. So konnten die Geister als Szornō weiter Einfluss nehmen auf die weltlichen Geschehnisse. Schließlich fand Anghschapoar heraus, daß er nicht der einzige war. Es gab noch andere Mēsta, und er begann diese aufzusuchen und sich mit ihnen zu verbünden.

Tijola Mandratufus, Chronologist seiner Majestaet

